

als seinen Prinzen gepriesen hatte. „Rudolf Weigel . . . meint, ich soll die Lebensskizze des sel. Quandt schreiben. Was die Leute denken!“<sup>1</sup>.

72 Jahre alt, ist Quandt am 19. Juni 1859 in Dresden gestorben, und am 24. März 1862 folgte ihm Bianca im Tode, nachdem ein Jahr vorher der jüngere Sohn in Nizza der Schwindsucht erlegen war. Gustav, der überlebende Sohn, wurde rasch mit dem ererbten Wohlstand und Lebenswerk seines Vaters fertig. Zwar war die Kupferstichsammlung auf Grund des Testaments<sup>2</sup> sogleich versteigert worden, aber die Gemäldesammlung sollte der Familie erhalten bleiben. Bereits 1868 mußte Gustav sie meistbietend verkaufen lassen, und im selben Jahre kam das Stadthaus in die Hände des Kriegsministeriums. Trotz der Umwandlung in ein Fideikommiß wurde 1870 über den Landbesitz der Konkurs eröffnet, und sein einstiger Besitzer starb in der Fremde.

So blieben von Quandts Wirken nur seine Schöpfungen in und um Dittersbach, vor allem die Schöne Höhe mit den Peschelfresken bestehen. Bis 1922 war die Grabstätte auf dem Dittersbacher Friedhof erhalten. Ohne Stein, nur an dem noch alljährlich blühenden Apfelbaum kenntlich, der auf Wunsch Quandts gesetzt worden war. Dort konnte man des bei allen Schwächen und Kanten bedeutenden Mannes gedenken, der diesen Tälern und Bergen so etwas wie eine große Zeit geschenkt hatte. Da kamen biedere Leute aus Dittersbach, beseitigten den Baum und errichteten auf dem Grabe ihr Kriegerdenkmal. Wahrscheinlich war es nach der Kirchhofsordnung längst verfallen, in der ganzen Flur kein anderer Platz für das Ehrenmal zu finden, und auch Dankbarkeit und Pietät müssen ihre Grenzen haben.

<sup>1</sup> Dresd. Geschichtsbl. XI (1903), 148.

<sup>2</sup> Das Testament im Auszuge bei Gustav Sommerfeldt, Streifzüge durch das Rödertal (Radeberg 1925) S. 31.